Die Sieger der Luftschlacht schildern den Kampf

Gefangener Engländer rühmt die tadellose Behandlung.

(P. K.) Die Nachricht von der grandiosen Abschußziffer unserer Jagdflieger hat ganz Deutschland in freudige Erregung versetzt. Was sind das doch für prächtige Jungens! Klar und bescheiden, wie uns dünkt, ist der Bericht:

„Ich sah unter mir einen starken Verband englischer Bomber und griff mir den linken Vogel heraus. Als die Flammen aus seinem rechten Motor schlugen, nahm ich mir den nächsten."

So und ähnlich lauten die Berichte. Und wieviel herrlicher Mut, wieviel Entschlossenheit zum Siege, wieviel schlichte Selbstverständlichkeit liegt in diesem Satze! Da landet eben am Liegeplatz des siegreichen Geschwaders ein Transportflugzeug aus Borkum; es bringt einen der gefangenen Engländer. Wir packen unsere verrosteten Englischkenntnisse aus und fragen ihn dies und das. Er war der Flugzeugführer einer der modernsten und stärksten feindlichen Kampfflugzeugtypen.

„Ich hörte plötzlich noch weit draußen auf See", so sagte er, „meine Besatzung einen Angriff abwehren. Da standen auch schon meine Motoren, und ich mußte 20 Meilen von der deutschen Küste entfernt aufs Wasser niedergehen. Der Deutsche hatte uns beim ersten Angriff erledigt. Ich bin froh, daß das alles noch so abgelaufen ist. Die Behandlung, die ich hier bekomme nach meiner Rettung, ist tadellos."

Die leichte Kopfverletzung, die er bei dem unfreiwilligen Bad abbekam, ist nicht so schlimm. Wohl etwas traurig blicken die Augen aus dem sommersprossigen Gesicht des Sohnes Albions und scheinen zu fragen: Wofür kämpfen wir eigentlich?

Wie aber strahlen dagegen die sonnenverbrannten Gesichter unserer Sieger, und sie haben auch allen Grund dazu! Wir fliegen rasch zu einem Fliegerhorst und sprechen noch mit den Männern der Staffel, die die erste Feindberührung hatte. Schlicht, bescheiden und doch stolz auf ihren Erfolg stehen sie da mit lachenden Augen, jederzeit einsatzbereit. Unter der Schwimmweste tragen sie das Eiserne Kreuz. Wer will hier Namen nennen! Es ist einer wie der andere. Es setzt jeder mit Freude und Stolz sein Leben immer und immer wieder ein; denn er weiß wofür er kämpft.

Ganz allein gegen 30 englische Bomber

Einen der Kämpfer wollen wir aber noch erwähnen: Unteroffizier Heilmeier. Ein stiller, schüchterner Junge steht vor uns, der es fertigbrachte, ganz allein gegen eine Uebermacht von 30 schwerbewaffneten Vickers-Wellington-Kampfflugzeugen loszulegen und — sich einen rauszuholen. Doch lassen wir ihn selbst erzählen:

„Ich startete und flog zunächst in geringer Höhe. Dann stieg ich auf 3000 Meter. Da sah ich ungefähr 2000 Meter über mir 30 englische Bomber auf das Land zufliegen. Ich stieg rasch weiter und gab dabei durch Sprechfunk den Standort und die Flugrichtung des Feindes an meine Kameraden. In wenigen Minuten war ich hinter den Engländern und nahm mir den „Rechtsaußen" aufs Korn. Ich bekam sehr starkes Feuer von dem ganzen Verband; doch da sah ich schon, wie „mein Mann" mit einer Rauchfahne hinter sich ins Meer trudelte. Ich flog den nächsten an, hatte ihn gut im Visier und drückte ab. Da fing mein Motor an zu spucken, der Benzin- und Oeldruck sank, der Tank, die Oel- und Benzinleitungen waren durchschossen. Im Gleitflug kam ich aus 4500 Metern Höhe gerade noch auf den Platz herein. Jetzt habe ich eine andere Maschine und bin in Bereitschaft für den nächsten Einsatz."

Das ist einer von vielen, und so sind sie alle. Wir fliegen zurück, und die Motoren unserer guten Ju singen ihr Lied. Klingt da nicht durch das Dröhnen eine kleine Melodie?

Wir halten Wacht am Nordseestrand,
Wir schützen deutsches Heimatland.
Ihr könnt zu Hause ruhig sein,
Wir lassen keinen Tommy rein!

Achtung! Achtung! Hier spricht Neptun!

36 englische Bomber sind bei mir eingetroffen.
Zeichnung: Lübke (M.)

Deutscher Protest in Buenos Aires

Wegen Internierung der „Spee"-Besatzung

◇ Die argentinische Regierung hat ein Dekret über die Internierung der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" bekanntgegeben.

Gegen dieses Dekret hat die Reichsregierung förmlichen Protest eingelegt unter Berufung darauf, daß Schiffbrüchige, die ein neutrales Land erreichen, nicht interniert werden, wie auch die holländische Regierung die schiffbrüchigen Besatzungen der Kreuzer „Abukir", „Hogue" und „Cressy" nicht internierte, sondern alsbald freigab.

Freiheitsfeuer in Danzig-Westpreußen

Wintersonnwendfeier im befreiten Reichsgau Danzig-Westpreußen

Ueberall im befreiten Reichsgau Danzig-Westpreußen flammten am 21. Dezember um 21 Uhr die Freiheitsfeuer der nationalsozialistischen Bewegung auf, um die Freude über die Wiedervereinigung mit dem Mutterland und den Dank an den Befreier Adolf Hitler und seine Soldaten zum Ausdruck zu bringen.

Auf der wiederbefreiten Halbinsel Hela, auf der durch die blutigen Kämpfe berüchtigt gewordenen Oxhöfter Kämpe, waren die Volksgenossen ebenso um die Feuer versammelt wie in der Marienburg und der einsamen Tucheler Heide oder an den Stätten der Gefallenen in Bromberg. In der Gauhauptstadt Danzig fand auf dem Wiebenwall eine Großkundgebung statt, zu der über hundert Fahnen und Standarten mit den Angehörigen der Formationen und zahlreiche Volksgenossen und -genossinnen aufmarschiert waren. Alle Veranstaltungen brachten den unerschütterlichen Willen zum Endsieg der im deutschen Osten tätigen Volksgenossen zum Ausdruck.

Stalin über den „Räuber-Vertrag" von Versailles

Das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud" bringt im Rahmen der Kundgebung und Artikel zum 60. Geburtstag Stalins einen interessanten Beitrag über die Stellungnahme Stalins zum Versailler Vertrag. Der Artikel, der sich auf verschiedene persönliche Aeußerungen Stalins stützt, führt den Nachweis, daß Stalin den Versailler Vertrag von jeher als die größte Ungerechtigkeit gegenüber Deutschland betrachtet hat. Stalin habe seit Jahren vorausgesehen, so schreibt das Blatt, daß das deutsche Volk sich niemals mit diesem Schandvertrag abfinden und neue Kräfte entfalten werde, um sich von diesem Joch zu befreien. Schon im Jahre 1920 habe Stalin erklärt, daß der „Räuber-Vertrag" von Versailles kein Friede sei, sondern Dutzende von Millionen Menschen zu Knechten mache. Mit der gleichen Klarheit habe Stalin später den Dawesplan und den Youngplan als die gemeinsten Manöver des englisch-französischen Kapitals zur Ausbeutung Deutschlands entlarvt. Gleichzeitig hat er erkannt und mehrfach ausgesprochen, daß der Versailler Vertrag auch gegen die Sowjetunion gerichtet war und insbesondere durch die Unterdrückung des deutschen Volkes eine Annäherung Deutschlands und der Sowjetunion hintertreiben wollte. In der Erkenntnis dieser Sachlage daher, so schreibt das Blatt, Deutschland und die Sowjetunion endlich im Jahre 1939 gemeinsam und endgültig mit dem Versailler System in der Zone ihrer natürlichen Interessen aufgeräumt. Der Nichtangriffspakt, der Freundschaftsvertrag und die Wirtschaftsabmachungen seien heute nicht nur für Europa von geschichtlicher Bedeutung, sondern für die ganze Welt.

Leninorden für Stalin

Durch einen Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaates und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR., der Leninorden, verliehen.

Der Ausschuß der Volkskommissare der Sowjetunion beschloß anläßlich des 60. Geburtstages Stalins, 16 Stalinpreise zu stiften, die alljährlich an Wissenschaftler und Künstler für hervorragende Arbeiten für die besten Erfindungen und für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Militärwissenschaften verliehen werden sollen. Außerdem werden Stipendien für die besten Schüler an den oberen Schulen ausgesetzt.

Kanadier stehen vor einem Juden stramm

Hore Belisha inspizierte und frühstückte in Aldershot.

Die kürzlich in England gelandeten Truppen aus Kanada, die in Aldershot noch einmal besonders eingeübt werden, erlebten ein Schauspiel, dessen tragisch-komischer Charakter ihnen wahrscheinlich erst später einmal offenbar werden wird. Hore Belisha oder, wie er richtig heißt, Horeb Elisha, königlicher kriegsminister Großbritanniens, fühlte sich verpflichtet, dem Ruf seines kriegerischen Herzens zu folgen und diejenigen zu inspizieren, die den weiten Weg aus den friedlichen Wäldern Kanadas über die „große Pfütze" nicht gescheut hatten, um mit ihrem Blut den zusammengeraubten Besitz der jüdisch-plutokratischen Kapitalisten zu mehren und deren Ausbeutungsmethoden am Leben zu erhalten. Solche Leute muß man sich halten, und darum zog der Herr Minister zwar nicht die Uniform an, wohl aber den Bauch ein und nahm mit süßlich-verbindlichem Lächeln die Parade ab. Dann sah er mit zu, wie die Kanadier an Geschütz und Maschinengewehr übten, wie er ja auch gern mit zusehen möchte, wenn diese Geschütze die verdammten Deutschen einmal zusammenschießen möchten! Denn im Feuer der Front wird man diesen Kriegsminister natürlich vergeblich suchen. Dafür sind ja der Tommy, der Poilu und jetzt auch die Kanadier da. Und im Vollgefühl seines agitatorischen Triumphes ließ sich Hore Belisha dann herab, mit den Offizieren zu frühstücken, auf daß seine feinen Wangen auch im Kriege nichts an ihrem Glanz verlören...

Neue Brandstiftung der britischen Agenten

Dritte jugoslawische Hanffabrik angezündet. 200 000 Dinar Schaden

Die britischen Agenten in Jugoslawien haben ein neues Verbrechen begangen. Sie haben die dritte jugoslawische Hanffabrik in Brand gesteckt. Es handelt sich um ein Werk in Batschka Palanka, das mit seinen gesamten Vorräten bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist. Der Schaden beträgt über 200 000 Dinar.

*

Die Agenten des berüchtigten Secret Service sind sehr tätig in den südosteuropäischen Ländern. Dieser dritte Brand einer jugoslawischen Hanffabrik muß wiederum im Zusammenhang mit all den anderen Verbrechen gesehen werden, die von den gedungenen Brandstiftern im rumänischen Petroleumgebiet verübt wurden. Immer wieder beweist London von neuem, daß es diesen Krieg weniger an den Fronten als vielmehr auf dem Rücken Unbeteiligter auszufechten gedenkt. Kürzlich unverblümt haben ja die Londoner Kriegshetzer versichert, daß sie die gute Zusammenarbeit Deutschlands mit den südosteuropäischen Staaten stören würden. Da sie nun mit ihren Drohungen an die kleinen Völker des Balkans wenig Erfolg hatten, erteilten sie den Mord- und Brandstifterbanditen, die in Londons Solde stehen, Auftrag, nach ihren Methoden die Völker Südosteuropas zu beunruhigen. So mehren sich nun die Brandstiftungen, die zu Englands Kriegführung gehören. Die britische Demokratie, die die Humanität für sich gepachtet zu haben meint, wendet sieben Höllenmaschinen und Brandfackeln als Kampfmittel an, als daß sie ihre Armeen zum ehrlichen Kampfe herausstellte. Wir sind gewiß, daß die Völker Südosteuropas sich nicht einschüchtern lassen, sondern weiter die Beziehungen zu Deutschland pflegen, die ihren Staaten und deren Wirtschaft von Nutzen sind.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 22. Dezember 1939.

Spruch des Tages

Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden,
Kannst zu Ostern Palmen schneiden.
(Bauernspruch.)

Jubiläen und Gedenktage

23. Dezember.

800: Krönung Karls des Großen zum Römischen Kaiser. — 1356: Kaiser Karl IV. veröffentlicht in Metz das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle, so genannt (seit 1431) nach der vergoldeten Siegelkapsel. — 1837: Cosima Wagner, Richard Wagners Frau und Tochter Franz Liszts, bei Bellagio geb.

26. Dezember.

1194: Friedrich II., Römisch-deutscher Kaiser, zu Jesi, Bezirk Ancona, geb. — 1769: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geb. — 1923: Der Dichter Dietrich Eckart in Berchtesgaden gest.

Sonne und Mond:

23. Dezember: S.-A. 8.10, S.-U. 15.50; M.-U. 6.36, M.-A. 15.26
26. Dezember: S.-A. 8.11, S.-U. 15.50; M.-U. 7.34, M.-A. 16.26

Familie und Front am Weihnachtsfest

Kaum eine andere Nation feiert das Weihnachtsfest so verinnerlicht wie das deutsche Volk. Liebe, Fürsorge und Herzlichkeit herrschen in dieser Zeit ganz besonders, die ein Fest der Familie ist und die der innigen Bindung zwischen Mutter und Kind ihre Weihe gibt. Manchen Familien wird das schönste Weihnachtsgeschenk der Urlaub eines lieben Soldaten von der Front sein. Alle Wünsche werden ihm von den Augen gelesen, seine Erzählungen sind das große Erleben der Tage. Wenn der Soldat Kameraden mitbringt, werden sie so herzlich wie der eigene Sohn oder Bruder im Hause aufgenommen. Den Urlauber von der Front wollen wir nicht mit einem genau ausgearbeiteten Festtagsprogramm überfallen, sondern er darf sich aussuchen und wünschen, was er will. Und wenn es dann wieder an die Front geht, wird die Erinnerung an festliche lichte Tage der Gemeinschaft und die Hoffnung auf ihre Wiederkehr den Abschied leichter machen.

Auch in den Familien, die einen Lieben in den Weihnachtstagen an der Front wissen — und gerade ihnen — sollen die Feiertage festlich werden. In den Briefen, die zur Weihnacht hinaus ins Feld geschrieben werden, wird etwas mitschwingen von der festlichen Stille und Zuversicht, und der Soldat draußen an der Front, der jedes Wort aus der Heimat mit heißer Teilnahme liest, wird es spüren. Sicher gibt es in jeder Familie ganz bestimmte, liebe und vertraute Weihnachtssitten, das Verschen, das das jüngste Kind aufsagt, ein Lieblingslied der Mutter, eine Buchstelle, die zur Weihnacht vorgelesen wird. Gerade wenn eine Lücke im Familienkreis ist, soll an diesen überlieferten Bräuchen festgehalten werden. Der Mann an der Front wird dann wissen, wie die Lieben in der Heimat das Fest begehen, und über Hunderte von Kilometern ist eine Brücke geschlagen.

Der Wert der Geschenke unter dem Weihnachtsbaum ist niemals ausschlaggebend gewesen für die Festlichkeit und Harmonie der Feiertage, auch nicht die Fülle der Speisenfolge. Im Gegenteil — die Hausfrau soll sich das Kochen in den Feiertagen nicht durch eine überflüssige Vielzahl an Gerichten unnötig schwer machen. Auch die Hausgehilfin wird eine wohlüberlegte Beschränkung dankbar begrüßen. Selbstverständlich ist es, daß die Kinder der Mutter die Arbeit in der Küche nach Möglichkeit abnehmen, ein gemeinsamer Familienabwasch kann eine recht lustige Angelegenheit werden.

Viel wertvoller als alle leiblichen Genüsse und materiellen Werte, die wir uns schenken könnten, ist die innere Festlichkeit und das Erlebnis der Gemeinsamkeit. Die Kultur des deutschen Hauses, die Innigkeit des deutschen Lebens können gerade zur Kriegsweihnacht sich auf das schönste entfalten.

Verpflegung der Wehrmachturlauber

Im Zusammenhang mit der Zunahme der Wehrmachturlauber in der Weihnachtszeit gewinnt die Frage nach der bestimmungsmäßigen Regelung ihrer Verpflegung für Familienangehörige, Gaststätten und Einzelhandel besondere Wichtigkeit.

Wehrmachtsangehörige, die ihre Urlaubsreise aus dem besetzten Feindgebiet oder aus einem Ort antreten, der nicht Standort ist, erhalten für die Dauer der Hinfahrt zum Urlaubsort von ihrem Truppenteil die ihnen zustehende Truppenverpflegung in Form von sogenannter „kalter Kost", die aus Brot, Fleisch, Fett, Getränken und Abendkost besteht. In den mit Verpflegungswagen ausgestatteten Urlauberzügen, die auf mittleren und großen Entfernungen eingesetzt werden, wird den Wehrmachtsangehörigen zusätzlich zur ausgegebenen „kalten Kost" oder zu den ihnen für die Urlaubsreise mitgegebenen Reise- und Gaststättenkarten einmalig ein warmes Eintopfgericht verabreicht. Wehrmachtsangehörige aus Standorten im Reichsgebiet erhalten vor Beginn der Urlaubsreise durch die Standortältesten und Kommandanturen Reise- und Gaststättenkarten für Brot, Fleisch und Fett, die zur Entnahme von Brot und Mehl, von Fleisch, Fleischwaren und Nährmitteln und von Fett und Käse für die Mahlzeiten auf der Hin- und Rückreise bestimmt sind. Alle Wehrmachtsurlauber erhalten dann bei der zuständigen Gemeindebehörde bzw. Kartenausgabestelle ihres Aufenthaltsortes für die Dauer ihres Urlaubsaufenthaltes (einschließlich Rückreise, sofern nicht bereits empfangen) Reise- und Gaststättenkarten oder auch allgemeine Lebensmittelkarten, je nach der Urlaubsdauer. Nach diesen Karten, die sich nach den Sätzen für Normalverbraucher der Zivilbevölkerung richten, sind die Wehrmachtsurlauber durch Gaststätten und Einzelhandel mit den entsprechenden Lebensmitteln zu beliefern.

Sonntagsurlauber des Ersatzheeres erhalten durch ihren Truppenteil, soweit sie Anspruch auf freie Verpflegung haben, Reise- und Gaststättenkarten, die in Gaststätten und beim Einzelhändler (auch nachträglich durch die Familie) Verwendung finden können. In Ausnahmefällen, in denen keine Reise- und Gaststättenkarten ausgehändigt werden können, wird den Sonntagsurlaubern ihre Verpflegung in Form von „kalter Kost" mitgegeben.

Bei Schalenwild dreifache Menge

Wildbret von Schalenwild (Rot-, Dam-, Reh-, Gams- und Schwarzwild) ist bekanntlich auf die rechten Abschnitte der Reichsfleischkarte oder die entsprechenden Abschnitte der Reise- und Gaststättenkarte zu beziehen.

Nach einer kürzlich ergangenen Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft ist Wildbret von Schalenwild statt bisher in zweifacher nunmehr in dreifacher Menge auf die für die einzelnen Abschnitte festgesetzten Gewichtsmengen abzugeben. Ferner ist der Bezug von Wildbret gegen die rechten Abschnitte der Reichsfleischkarte dadurch erleichtert worden, daß diese Abschnitte ohne Rücksicht auf die aufgedruckte Geltungsdauer während der ganzen Laufzeit des Stammabschnitts (Zuteilungsperiode) gelten.

Den Jagdausübungsberechtigten, die das von ihnen erlegte Schalenwild ganz oder teilweise zur Selbstversorgung verwenden, ist bei ganzen Stücken statt 30 v. H. nunmehr nur 15 v. H. des Gesamtgewichts anzurechnen. Bei Teilstücken werden statt bisher 50 v. H. nur noch 30 v. H. des Gewichts der Teilstücke angerechnet.

Gewerbliche Betriebe (Wildbrethändler, Gastwirtschaften usw.), die Schalenwild zerwirken, haben die nach der Zerwirkung tatsächlich verbleibende Menge, mindestens jedoch 50 v. H. (bisher 60 v. H.) des Gesamtgewichts (Gewicht in aufgebrochenem Zustand), gegen Abschnitte der rechten Seite der Reichsfleischkarte oder gegen Abschnitte der Reise- und Gaststättenkarte abzugeben. Die Abgabe hat in dreifacher Menge auf die für die einzelnen Abschnitte festgesetzten Gewichtsmengen zu erfolgen. Wildragout ist wie bisher ohne Abschnitte abzugeben.

Zum Außerkrafttreten der „alten" Zweimarkstücke

Am 1. Januar 1940 gelten die gemäß der Bekanntmachung vom 17. April 1925 ausgeprägten Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 2 RM, wie bereits berichtet, nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Silbermünzen werden bis zum 31. März 1940 einschließlich außer von der Reichsbank auch von den Reichs- und Landeskassen zum Nennwerte sowohl in Zahlung genommen als auch umgewechselt.

Es wird darauf hingewiesen, daß damit nicht alle Silbermünzen zu 2 RM außer Kraft gesetzt werden, sondern nur die alte, etwas größere Ausgabe dieser Münzsorte, die auf der einen Seite den Reichsadler trägt. Ihre Gültigkeit behalten die in weitaus größerer Anzahl in Umlauf befindlichen etwas kleineren 2-RM-Stücke, die auf der einen Seite das Kopfbildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und auf der Wertseite das Hoheitszeichen tragen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF